Miss Campingplatz und die Rentiere

von Anne

Am ersten Tag unseres Schwedenurlaubes fand ich heraus, dass Rentiere weiche Geweihe haben, sie sind ganz flauschig und Rentiere sehr zutraulich.

Paul hatte einen schönen Campingplatz ausgesucht, mit sauberen Toiletten und fast jeden Abend wurde ein kleines Fest unten am See gefeiert. Ich wollte Paul lieber im Zelt vögeln, doch er meinte das könnten wir auch nach dem Fest noch und so gingen wir zum See.

Dort saßen viele Familien, mit kranken Kindern. Erschrocken sah ich Paul an und drehte sofort um, ich wollte ins Zelt, die drei Reißverschlüsse zu ziehen und Sauerstoff aus einer Flasche einatmen um nicht auch mit dieser Krankheit infiziert zu werden. Ich dachte an diese Filme, die Virus heißen oder Outbreak.

Ich war gegen diesen Urlaub, dann hat Paul ihn mir geschenkt, zum Geburtstag. Ein schönes Geschenk, da waren sich Freunde und Familie einig.

„Das kannst du vergessen, ich setze mich doch da nicht in diese Windpockengesellschaft, wir sind am Arsch der Welt, wir haben keine Medikamente!“ Paul legte mir den Arm um die Schulter und sagte ich solle mich beruhigen, das wären nur Mückenstiche und weil es nur Mückenstiche waren saßen wir dann sehr lange draußen. Getrunken, haben wir, gelacht und getanzt, auch mit den Kindern. Als wir gegen drei Uhr morgens den See verließen, waren wir nicht nur ein Teil der Pockengesellschaft, nein, ich war sogar ihre Anführerin geworden. Mit 27 Mückenstichen im Gesicht wählten sie mich noch an diesem Abend zur Miss Campingplatz 2005. Am ersten Tag 27 Mückenstiche im Gesicht, das hatte noch niemand geschafft versicherten sie meinem stolzen Freund.

An diesem Abend fühlte ich mich Paul unglaublich nah. Er hatte mir schon vorher erklärt, dass uns so ein Zelturlaub in Schweden zusammenschweißen wird und furchtbar romantisch ist. Er hatte Fenistil vergessen und so rieb ich meine Mückenstiche mit Spucke ein, erst mit meiner, dann mit seiner, weil ich nicht genügend produzierte. Als Paul mir seine Spucke verweigerte, weil auch er 13 Mückenstiche am Körper hatte, wurde ich erfinderisch, Spucke, Joghurt, Sperma. Letztendlich ging ich seltsam riechend zu den Nachbarn und bettelte um das heilige Gut Fenistil. Sie gaben es mir nicht gern, aber sie taten es.

Auch am zweiten Morgen kamen meine kuscheligen Rentiere und ich fragte mich was wohl ihr Lieblingsgericht sei. Brötchen mit Nutella, das mochten sie am liebsten. Zumindest die drei die an diesem Tag dort waren. So schmierte ich wie eine eifrige Mutter Brötchen für die Paul schimpfte ein wenig mit mir, aber so richtig konnte er es nicht, weil er schuld daran war das ich aussah wie ein Warzenschwein. „Bitte hör auf sie zu füttern, es werden immer mehr kommen und wenn du denen dann nichts gibt’s werden sie fies.“ Ich sagte ihm er ist ein verdammter Panikfreak ist, ein Spießer und das meine Freunde sicher keinen Ärger machen würden.

Am dritten Tag brachten die Rentiere noch vier fremde Rentiere mit. Leider hatte ich mit den zusätzlichen Gästen nicht gerechnet und so gab ich ihnen auch Pauls Brötchen und das Knäckebrot. Paul wusch gerade unser Geschirr in der roten Plastikwanne in der Campingplatzküche. Vor dem Urlaub musste er mir versprechen das ich das niemals machen müsste, denn ich hasse diese Küchen, da kleben immer dreißig Motten und Schuster unter der Decke und versuchen die Neonröhre zu berühren und wenn sie es dann geschafft haben stürzen sie frisch gestorben auf einen hinab. Außerdem stehen auch immer diese Frauen, die hektisch spülen, weil unten an ihrem Bein ein Kind klebt, ein zotteliges Kind, dem man den dreiwöchigen Campingplatzurlaub ansieht.

Es wurde langsam ein wenig eng und ungemütlich mit meinen Freunden. Sie meinten es sicher nicht böse, aber sie waren ein wenig trottelig und zudem recht groß. Das erste Rentier trat auf eine Zeltschnur und das Zelt knickte ein, ein anderes suchte noch mehr Essen auf dem Tisch. Sie waren scheinbar wirklich hungrig denn sie schwärmten aus zu den anderen Zelten und Tischen. Es brach eine leichte Panik aus und weil die Pockengesellschaft nicht das Lieblingsessen meiner Freunde kannte, trampelten diese auch ihre Zelte nieder, Frauen hielten ihre hielten ihre heulenden Kinder in die Luft, Hunde bellten, Väter brüllten und versuchten Heringe zu retten und Paul schrie. Paul brüllte und donnerte die rote Plastikwanne auf den Weg und ich fürchtete er würde mit dem Finger auf mich zeigen und rufen „da ist sie, verbrennt die Hexe“ und so lief ich ihm entgegen, umarmte ihn und sagte, das ich mich ihm noch nah gefühlt habe. Ich sammelte das wieder schmutzige Geschirr ein und sagt ihm, dass ich spülen gehe, wenn er das Zelt einpackt, abgebaut ist es ja schon.